



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 180

Freitag den 5. August

1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 61 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Siegt nur das letzte Wort? 2) Patrimonialgerichtsbarkeit. 3) Begriff des Diebstahls. 4) Korrespondenz aus Bunzlau, Frankenstein, Münsterberg. 5) Tagesgeschichte.

Die Zucker-Steuer.

(Erster Artikel.)

Die Staaten, welche den Zollverein abgeschlossen haben, beabsichtigen dadurch, vermittelst Besteuerung des Verbrauchs fremder Erzeugnisse, von ihren Unterthanen größere Summen an Abgaben zu erheben, als ihnen früherhin möglich war. Dem Zollvereine lagen nämlich — wie schon der Name zeigt — zunächst finanzielle Absichten zum Grunde, und diese sind auch bereits in großem Maße erreicht worden, könnten aber, und zwar ohne höhere Belastung der Unterthanen, in noch größerem Maße erreicht werden.

Es ist wohl nützlich, zu sehen, welche Erzeugnisse den Staatskassen jetzt die größten Einnahmen verschaffen, und zu erwägen, mit welchen Opfern die Unterthanen dieselben aufbringen.

Im vorigen Jahre wurden im Zollvereine an Eingangszöllen 21,394,867 Rtlr. erhoben. Davon kam beinahe ein Viertel, nämlich 5,190,019 Rtlr., bloß vom Zucker auf. Nächst dem Zucker ist Kaffee der wichtigste Artikel für die Zollkassen. Er brachte 4,574,895 Rtlr. Nach den vorjährigen Besteuerungs-Ergebnissen werden gegen 10 Pfund Zucker 6 Pfund Kaffee verbraucht. In einem, den Zollverein betreffenden, Aufsatze in den Schlesischen Provinzialblättern vom Juni d. J. ist darauf aufmerksam gemacht, daß dieß Verhältnis bei dem gewöhnlichen Verbrauche von Zucker zum Kaffee nicht stattfindet, da unzweifelhaft viel mehr Zucker verbraucht würde. Es heißt daselbst ferner: „Wenn nun aber noch in Betracht gezogen wird, daß Zucker zu sehr vielen Gegenständen in Anwendung kommt, wobei der Kaffee gar nicht konkurriert, so möchte sich wohl daraus die Ansicht fassen lassen, daß Kaffee ein viel weiter verbreiteter Verzehrungs-Gegenstand geworden, als Zucker, und trotz der vielen in Anwendung kommenden Kaffeesurrogate noch ein wichtigeres Lebensbedürfnis sein möchte.“

Letzteres dürfte aber doch wohl schwerlich richtig sein; im Gegentheil möchte Zucker, welcher durch andere Produkte kaum zu ersetzen ist, ein wichtigeres Lebensbedürfnis sein, als Kaffee. Daß es nach den Zollregistern anders scheint, liegt nur darin, daß durch die Zölle der Kaffee natürlich, der Zucker dagegen auf künstliche Weise vertheuert, und besonders dadurch der Verbrauch desselben eingeschränkt ist.

Der Kaffee wird nämlich bloß durch den darauf lastenden Zoll von 6 1/2 Rtlr. für den Centner vertheuert. Anders verhält es sich mit dem Zucker. Dieser wird nicht allein durch den Betrag der Abgaben, die davon in die Staatskassen fließen, sondern noch mehr vertheuert.

Es wurden im vorigen Jahre von

2,067 Ctr. raffinirtem Zucker	zu 10 Rtl. f. d. Ctr.
192 Ctr. Rohzucker und Farin	9 " " "
385,782 Ctr. Lumpenzucker für Siedereien	5 1/2 " " "
609,164 Ctr. Rohzucker für Siedereien	5 " " "

zusammen 997,205 Ctr. Zucker an Zoll überhaupt 5,190,019 Rtlr. erhoben. Die Staatskassen bezogen mithin vom Centner fremden Zucker durchschnittlich nur etwa 5 1/5 Rtlr.

Der jährliche Zuckerverbrauch kann aus vorstehenden Zahlen nicht ganz übersehen werden, weil auch Runkelrübenzucker verbraucht wird. Die Abgabe vom rohen Rübenzucker betrug in Preußen bis Ende August v. J. 1/6 Rtlr., von da ab im Zollverein 1/3 Rtlr. für den Centner.

Der meiste Zucker, welcher überhaupt verbraucht wird,

ist raffinirter. Um den Verbrauch davon zu erfahren, müßte man wissen, welche Quantität raffinirter Zucker aus dem für die Siedereien eingeführten Lumpen- und Rohzucker angefertigt ist, und hierzu den raffinirten Rübenzucker hinzurechnen. Von den oben angeführten 997,205 Ctr. muß also eine Summe abgezogen, dagegen für den Rübenzucker wieder eine Summe zugesetzt werden. Wahrscheinlich wird man sich wenig von der Wahrheit entfernen, wenn man annimmt, daß jetzt im Zollverein jährlich 1,000,000 Ctr. raffinirter Zucker verbraucht werden, und daß an Abgaben davon vom Centner durchschnittlich 5 1/4 Rtlr. wirklich in die Staatskassen fließen.

Bei der jetzigen Einrichtung der Zuckerabgaben kann eine erhebliche Zunahme des Verbrauchs nicht erwartet werden. Denn wenn auch die auf dem Rübenzucker haftende Abgabe noch nicht 1/20 der Abgabe vom fremden raffinirten Zucker beträgt, und Rohzucker für die Siedereien nur halb so viel Zoll als raffinirter zahlt, obgleich aus einem Centner Rohzucker vielmehr als 1/2 Centner raffinirter, außerdem noch Sirup — fremder giebt an Eingangszoll 4 Rtlr. für den Centner — abgabefrei gefertigt wird, so bringt dieß den Verbrauchern des Rübenzuckers und des im Inlande raffinirten Zuckers doch keinen Vortheil, weil der raffinirte Rübenzucker, der im Inlande raffinirte Colonialzucker und der mit 10 Rtlr. belastete fremde raffinirte Zucker, bei gleicher Qualität, in gleichem Preise stehen.

Die zollvereinsländischen Kolonial- und Rübenzuckerfabrikanten haben nämlich gar keinen Anlaß, ihre Erzeugnisse zu irgend erheblich niedrigeren Preisen zu verkaufen, als zu welchen fremder raffinirter Zucker gegen 10 Rtlr. Zoll mit Vortheil eingeführt werden kann. Dieser Zoll, welcher, wie die unbedeutende Einfuhr zeigt, einem Verbote beinahe gleich ist, macht also den Zucker im Bereich des Zollvereins überhaupt theurer. Man rechnet gewiß nicht zu viel, wenn man die künstliche Erhöhung des Preises zu 2 3/4 Rtlr. für den Centner annimmt. Es würde also den Verbrauchern keine Mehrausgabe erwachsen, wenn sie, anstatt Rüben- und im Inlande raffinirter Kolonialzucker zu kaufen, nur fremden mit 8 Rtlr. Zoll belegten Zucker kauften. In diesem Fall bezögen die Staatskassen von 1,000,000 Ctr. zu 8 Rtlr. 8,000,000 Rtlr. also gegen den seitherigen Abgabebetrag zu 5 1/4 Rtlr. für den Centner durchschnittlich 5,250,000 Rtlr.

mehr 2,750,000 Rtlr.

Indes dürfte kein genügender Grund vorhanden sein, vom Zucker höhere Abgaben zu erheben, als etwa vom Kaffee. Betrüge daher die Abgabe vom Zucker, wie vom Kaffee, 6 1/2 Rtlr. für den Centner, und fände derselbe Satz bei jeder Art Zucker statt, so erhielten die Staatskassen, auch wenn der jährliche Verbrauch 1,000,000 Ctr. nicht überschritte 6,500,000 Rtlr. mithin gegen die seitherige Einnahme von 5,250,000 Rtlr.

mehr 1,250,000 Rtlr.

wobei der Zucker den Verbrauchern noch 1,500,000 Rtlr. jährlich weniger kosten würde, als seither.

Der Zollverein enthält 27,000,000 Einwohner. Ein Verbrauchsquantum von 1,000,000 Ctr. ergibt für den Kopf noch nicht 4 Pfund. Wenn man erwägt, daß in Belgien und Holland 15 und in England 20 Pfund auf den Kopf kommen, so ist die Annahme, daß verringerte Zuckerpreise im Zollverein den Verbrauch einst auf 10 Pfund für den Kopf steigern könnten, wohl nicht übertrieben. Dieß ergäbe im Ganzen 2,700,000 Ctr., welche, bei dem Satz von 6 1/2 Rtlr. für den Centner, den Staatskassen ein Einkommen von

17,550,000 Rtlr.

also gegen die jetzige Einnahme von 5,250,000 Rtlr.

eine Mehreinnahme von 12,300,000 Rtlr. bringen würde.

Hiernach würden große Vortheile, sowohl für die Zuckerverbraucher, als auch für die Staatskassen daraus erwachsen, wenn statt der jetzigen verschiedenartigen Abgabensätze, der Zucker jeder Art mit einer Auflage von 6 1/2 Rtlr. für den Centner belegt würde.

Inland.

Berlin, 2. August. Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats-Minister von Kampf, von Brandenburg. Der Fürst Constantin Ghika, Groß-Spatar und Chef der Truppen in der Wallachei, von Dresden. — Abgegangen: Der General-Major und Inspektor der Artillerie Werkstätten, von Jenichen, nach Stettin.

* Berlin, 2. August. (Privatmitth.) Ihre Majestäten der König und die Königin werden am 5ten d. M. aus Schlesien hierher zurückkehren, um bald darauf ihre Residenz zu Sanssouci zu beziehen. — Unser Justizminister Mühlner, welcher sich noch in Erdmannsdorf befindet, wird im Laufe dieser Woche hier erwartet. Nach der Abreise Ihrer Majestäten nach den westlichen Provinzen gedenkt dieser hochgeachtete Staatsmann sich zur Erholung nach Schlesien zu begeben. — Der Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Dr. Ruppenthal ist von seiner Erholungsreise aus München bereits wieder hier eingetroffen. — Morgen beehrt die hiesige Universität den Geburtstag des hochseligen Königs, des erlauchten Begründers unserer Hochschule, mit einer würdigen Gedächtnisfeier, bei welcher Gelegenheit der Geh. Ober-Regierungsrath und Professor Dieterici eine Rede halten wird.

— Unsere Professoren beginnen schon ihre in diesem Sommersemester gehaltenen Vorlesungen zu schließen. Gestern hat auch Professor Marheineke sein interessantes Kollegium „über die Einführung der Philosophie in der Theologie“ vor einem sehr zahlreichen Auditorium beendet. Derselbe wird im nächsten Winter-Semester einen öffentlichen Vortrag halten, der als zweiter Theil seines so eben beendigten Collegiums zu betrachten sein wird. Seine vielen Zuhörer haben sich vereinigt, ihm nächsten Sonnabend, als Zeichen der Achtung und Liebe eine Serenade zu bringen, und demselben zugleich einen silbernen Ehrenbecher zu überreichen. Man kann wohl sagen, daß seit Säulemachers und Sans Todes Marheineke sich bei seinen Zuhörern am populärsten zu machen gewußt hat. — Der Geheime Rath v. Schelling macht noch in diesem Sommer eine Badereise nach Karlsbad und stellt es sehr in Zweifel, ob er zu uns zurückkehren wird. — Professor Rückert hat nachträglich im Lektionskatalog anzeigen lassen, daß er noch im nächsten Winter hier Vorlesungen halten wird. — Die goldene Medaille, welche die Mitglieder der Pfulschenschen Schwimm-Anstalt zur Feier des 25jährigen Bestehens derselben ihrem Begründer, dem Gouverneur von Neufchatel General-Lieutenant v. Pfulsch, haben prägen lassen, ist vorgestern, am Tage dieses Festes, auf eine unerklärliche Weise abhanden gekommen, so daß eine andere Medaille geschlagen werden muß.

Die General-Versammlung des Apotheker-Vereins in Nord-Deutschland fand am 1. August, in der großen Aula der Königl. Thierarzneischule statt. Es hatte sich zu derselben nicht nur eine große Zahl der wirklichen Mitglieder und Ehren-Mitglieder des Vereins eingefunden, sondern auch mehrere der hohen Beamten des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizin-Angelegenheiten, der Professoren der Medizin und

Natur-Wissenschaften der hiesigen Universität, der ausgezeichnetsten Ärzte und Gönner beehrten diese Versammlung mit ihrer Gegenwart. Auch mehre hochgeachtete Einwohner der Stadt, so wie einige Studierende, wohnten der Versammlung bei. Herr Hofrath Dr. Brandes eröffnete dieselbe durch eine Rede, in welcher er zuerst das Wirken des vereinigten Ministers von Altenstein und dessen Verdienste um den Verein hervorhob, der zwanzig Jahre lang in ihm seinen Protektor verehrte, und dessen Andenken die heutige Feier gewidmet war. Hierauf sprach derselbe über den gegenwärtigen Zustand des Vereins, der unter dem Schutze seines jetzigen hohen Protektors, Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Staats-Ministers Eichhorn, in der bewährtesten Weise fortbestehe und des Wohlwollens dieses hocherleuchteten Staatsmannes sich erfreue. — Herr Apotheker Simon von Berlin zeigte eine große Menge neuer, interessanter Präparate aus der organischen Chemie vor und sprach über deren Darstellung und Verhalten. — Herr Dr. Geissler aus Königsberg in der Neumark hielt einen Vortrag über die zu erwartende neue Ausgabe der preussischen Pharmacopöe, in welchem er darlegte, wie nachtheilig es auch für den Arzt sein würde, wenn der Arzneischatz zu sehr vereinfacht und beschränkt würde, was auch bei den anwesenden Apothekern allgemeinen Anklang fand. — Herr Medizinalrath Staberoh sprach über die jetzigen Verhältnisse der Hagen-Buchholz'schen Stiftung, über die eingegangenen Konkurrenzschriften für die von der Stiftung für das laufende Jahr aufgegebenen Preisfrage und die Anerkennung der Preise. Unter den eingegangenen Preischriften wurde die des Herrn Rinne aus Herrnhut als die vorzüglichste bezeichnet. — Herr Dr. Franz Simon von Berlin legte eine schöne Sammlung zoochemischer Körper vor und sprach dann über die Darstellung und Beziehung mehrerer neuer Arzneimittel, so wie über angemessene Formeln derselben. — Herr Apotheker Lipowiz von Posen sprach über die Milchsäure, deren Bildung und Darstellung und erläuterte hierauf seinen galvanoplastischen Apparat, zugleich mit Vorlegung einer Menge damit dargestellter Gegenstände, sowohl Medaillen als Schriften und Typen. — Herr Dr. Elsner, Lehrer am königlichen Gewerb-Institute in Berlin, sprach über Succin-Cupion, über die Darstellung des künstlichen Ultramarins und über die Vergoldung auf galvanischem Wege; das Verfahren konnte derselbe noch nicht mittheilen; daß solches aber ausgezeichnete leiste, bewiesen die vorgelegten Proben. — Hierauf wurde die Tagesordnung für den nächsten Tag und für die am Mittwoch nach Potsdam zu unternehmende Exkursion vorgelegt, und dann die Sitzung geschlossen. — Ein Fest-Mahl, woran über 200 Personen Theil nahmen, in dem schönen Lokale der Thierbusch'schen Ressource, welches die Gesellschaft so entgegenkommend dem Vereine für den heutigen Tag offerirt hatte, und wobei Sr. Majestät dem Könige und Ihrer Majestät der Königin die ersten Toaste ausgebracht wurden, und hierauf dem hohen Protektor des Vereins, Sr. Exc. dem Wirklichen Geh. Staats-Minister Eichhorn, so wie dem Vereine und seinem Vorstände und den anwesenden hohen Beamten und Ehren-Mitgliedern, schloß diesen interessanten Tag, der bis zum Abend die Mitglieder in dem schönen Garten der obengedachten Gesellschaft vereinigte.

Posen, 21. Juli. Das Judengesetz und die Judenverhältnisse, die in der jüngsten Zeit in allen Theilen der Monarchie eine so große Bedeutung erlangt haben, und die aus den entgegengesetzten Gesichtspunkten beleuchtet worden sind, haben vorzugsweise in unserer Provinz, wo der 10te oder 11te, und in unserer Stadt, wo schon der 5te Mensch ein Jude ist, hohe Wichtigkeit, und man ist auf das erwartete Gesetz allgemein gespannt. Eine plötzliche vollständige Emancipation würde die hiesigen Israeliten, die bereits im fast ausschließlichen Besitze alles baaren Geldes sind, zu vollständigen Unterdrückern aller christlichen Gewerthätigkeit machen. Die Juden sind, wie in Schlesien, auch bei uns in zwei Parteien gespalten, in Altgläubige, Talmudisten und in Reformsüchtige, die das Judenthum mit der Zeit in Einklang bringen wollen, größtentheils aber doch noch wenig gründliche Bildung besitzen und gegen ihre religiösen Dogmen allzu indifferent sind. Die unlängst von der hiesigen Regierung den Altgläubigen einer kleinen Stadt gewordene scharfe Abfertigung wegen unbegründeter Reklamationen gegen die Ernennung eines aufgeklärten Rabbiners hat den Regressiven etwas die Augen darüber geöffnet, daß unsere Behörden keineswegs Willens sind, den alten Schlenzrian zu hegen und zu begünstigen. — An dem hiesigen Mariengymnasium ist nunmehr wirklich ein katholischer Geistlicher, Dr. Prabhuzki, bisher einer der jüngsten Lehrer der Anstalt, als Direktor angestellt worden.

(U. A. 3.)

Köln, 30. Juli. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 23. Mai l. J. die von der Bonn-Köln-Eisenbahndirektion projektirte Anlage des Bahnhofes zu Brühl vor dem Schloßhofe daselbst und die Abtretung der zur Ausführung der Eisenbahn auf der beabsichtigten Linie erforderlichen Ländereien des Schlosses genehmigt worden sind.

(Kölner Ztg.)

Düsseldorf, 30. Juli. Die lange Abwesenheit Sr. K. Hoheit des hochverehrten Prinzen Friedrich von Preußen hat in unserer Bevölkerung den Geist der Liebe und Anhänglichkeit nicht schwächen können, den eine so liebenswürdige Persönlichkeit einerseits und ein so gemüthlicher, treuer Charakter auf der andern Seite nothwendig bedingen. Dies bewährte sich in der lebendigsten Aeußerung der allgemeinen Freude, welche die lang-ersehnte Ankunft Sr. K. Hoheit erregte, und es wurde diesem so tiefen als ungeheuchelten Gefühle zum Bedürfnis, sich öffentlich kundzugeben. Ohne alle andere Vorbereitung, als die einhellige Einstimmigkeit auszusprechen, ohne Aufforderung, Einladung oder sonstige Anregungen, trat gestern Abend eine große Anzahl hiesiger Bürger, und zwar namentlich aus den mittleren Ständen, zusammen, um den geliebten Fürsten zu begrüßen, ihm ein Zeichen der treu bewahrten Liebe und Verehrung und der herzlichsten Freude darzubringen, die seine Wiederkehr in Aller Herzen erregte. Zu einem glänzenden Fackelzuge geordnet, Musik und Sängerkorps aus der Mitte der Bürger an der Spitze, bewegte sich die Schaar von der Münze aus nach dem Jägerhofe, umgeben von der zahlreichen Bevölkerung, die sich freudig angeschlossen. Sr. K. Hoheit der Prinz empfing eine Deputation des Zuges, und dankte in huldvollen Worten, äußerte sich auch dabei unter Anderem wohlgefällig über die Leistungen des Sängerkorps. Durchdrungen von den Gefühlen der Verehrung und Dankbarkeit für den verehrten Prinzen, für den gerechtesten König, dessen hohes Haus durch Ihn in unsern Rheinlanden repräsentirt wird, kehrte der Zug zur Stadt zurück, und kein Unfall irgend einer Art störte die improvisirte Huldigung der Liebe und Treue. (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 29. Juli. Die wichtigsten Gegenstände, mit welchen sich die hier versammelten Abgeordneten der Zollvereinsstaaten zu beschäftigen haben, sind 1) die Besteuerung des eingehenden fremden, namentlich des englischen Eisens, und 2) die Besteuerung der eingehenden fremden Baumwollengarne. Da früher die preussische Regierung den Eisenproduzenten ihres Landes auf ihre desfallsigen Vorstellungen die Erhöhung des bestehenden Eingangszolles von fremdem Eisen bereits abgeschlagen hat, so kann man die erste Frage schon als entschieden ansehen. Es handelt sich daher vorzüglich nur noch von der zweiten. Hr. Wheaton, der Gesandte der vereinigten Staaten am Berliner Hofe, ist hier eingetroffen und folgt mit lebhafter Theilnahme allen Discussionen über die gewerblichen und Handels-Verhältnisse Deutschlands. Es ist ein besonnener, denkender Staatsmann. Sir Georg Sher, der englische Gesandte, hat angenehme Kunde nach London zu melden: Die Zollserhöhung auf Baumwollengarn (Zwist) scheint nicht beliebt werden zu wollen, wie dringend auch die hier anwesenden Vertreter dieser Industrie darum sollicitiren. Auffallender dürfte erscheinen, daß auch Sachsen, in neuerer Zeit der Zollserhöhung auf Baumwollengespinnste ungünstig sich zeigt, während doch früher eben von da her eine ausführliche Denkschrift zur Unterstützung der Ansprüche unserer deutschen Spinner ausging. Es soll dieses eine seltsame Verwechslung herbeigeführt haben. Die Abgeordneten der Spinnereien hatten sich in Deputation zu dem königl. Sächs. Bevollmächtigten bei dem Zoll-Congresse begeben, um ihm, dem vermutheten Verfasser jener Denkschrift, ihren Dank abzufestigen. Wie erstaunten sie aber, als dieser den Dank ablehnte und aus seinen Worten erhellte, daß er ihren Ansprüchen entfernt nicht gewogen sei. Zuletzt hellte sich die Sache auf. Der frühere Resident war der Bruder des jetzigen Bevollmächtigten, und der Irrthum im Namen und in der Stellung war dadurch erklärt. — Dagegen soll aber bei den Zollbevollmächtigten (unzweifelhaft im Sinne ihrer Instruktionen) Geneigtheit vorherrschen, die Zollsätze auf Wollengewebe und gemischte Gewebe zu erhöhen.

Oesterreich.

Lemesvar, 16. Juli. (Privatmitth.) Während wir aus Deutschland und andern Ländern fortwährende Klagen über große Trockenheit vernahmen, litten wir hier eine Zeitlang vom Gegentheil. Vom 16. Mai an bis zu Ende des Juni fielen so häufige und schwere Platzregen, mitunter auch Wolkenbrüche, daß die Feldfrüchte davon niedergeschlagen wurden und sehr litten. Der Raps ward dadurch um fast zwei Drittheile in seinem Ertrage verkürzt, und bei der Menge, in welcher er im Banat angebaut wird, kann man den dadurch erlittenen Verlust leicht auf eine Million Wiener Meken, ja vielleicht noch höher anschlagen. Der Weizen ist an die Erde gedrückt worden, und bei seinem üppigen Stande zum Theil verfault. Nur wo das Land etwas hoch ist, da macht man von ihm eine überschwenglich reiche Ernte. Dasselbe gilt auch von der Halbfrucht (Koggen und Weizen gemischt). Die Sommerfrüchte, vornehmlich der Kukuruz (Mais), sind ausnehmend gut gerathen, so zwar, daß man sie seit vielen Jahren nicht so gesehen hat. Klee (Luzerner) und Gras giebt es in Menge, so daß wir einen Ueberfluß an Viehfutter haben. Stroh, was ohnedies wenig Werth im hiesigen Lande hat, wird in solchem Uebermaße gewonnen, daß man es kaum zu ver-

brauchen weiß. Die Fruchtpreise sind niedrig. Für die Meze Raps wird 4 Fl. 50 Kr. W.W. (= 1 Fl. 56 Kr. C.M.) gezahlt. Weizen ist zu 5—5½ Fl. W.W. kaum anzubringen; gleichen Preis hat der Malz-Hafer ist für 2 Fl. 6 Kr. in Menge zu haben. Es fehlt an Käusern, da Bestellungen nach auswärts wenig vorhanden sind. — Aus Siebenbürgen vernahmen wir, daß auch dort die Ernte gesegnet ausfallen wird, indem es ebenfalls an Regen nicht gefehlt hat. — Der dasige Landtag naht sich seinem Ende, und so geräuschlos er im Ganzen abgelaufen ist, so verspricht man sich doch manches Gute davon, besonders auch in Beziehung auf die Landbauverhältnisse. Offenbar haben sich auf demselben die Fortschritte der Zeit kund gethan, und wenn wir von ihm auf den bevorstehenden in Ungarn schließen, so können wir uns auch von diesem viel Segensreiches für das Land versprechen.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Juli. Nach einem zweiwöchentlichen Aufenthalt verließ uns Sr. Majestät der König von Preußen in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend. Sehr rührend und für Alle ergreifend war Moment des Abschieds unsers erlauchten Gastes von den Mitgliedern unsers Kaiserhauses. Alle, die in die Nähe des Königs zu gelangen Gelegenheit hatten, bewunderten ebenso sehr seine hohe Intelligenz wie seine trefflichen Gemüthseigenschaften, die ihn als Monarchen und Menschen auszeichnen. Der Kaiser gab seinem erlauchten Schwager das Geleit auf eine weite Strecke noch über Kronstadt hinaus. Bei der Absahrt ertönte eine Salve von allen im Golf zwischen Peterhof und Kronstadt stationirten Kriegsschiffen. Der Prinz von Preußen wie die andern fremden Prinzen werden uns in den nächstfolgenden Tagen gleichfalls verlassen. — Der wirkliche Staatsrath Graf Stroganow, der dem Ministerium des Auswärtigen zugehörig war, ist zum Geschäftsträger am Lissaboner Hofe ernannt. Unter einer Anzahl von Militär- und Civilpromotionen, zu welchen das denkwürdige Peterhof'sche Fest Veranlassung gegeben hat, sind auch Ernennungen zu Generaladjutanten des Kaisers. Diese Würde erhielten die Generalmajor Baron Meyendorff und Ahrep, Commandeur der Tschernomorschen Küstenlinie, der Contreadmiral Klücke, Gouverneur des Großfürsten Constantin und der Generalmajor Philosophow, Erzieher der beiden jüngsten Söhne des Kaisers; letztere drei mit Beibehaltung ihrer gegenwärtigen Stellen. In dem nach der großen Musterung über das Gardecorps im Lager vor Krasnojarsk-Selo erlassenen Tagesbefehl bezeugt der Kaiser dem Großfürsten Michael Pawlowitsch als Chef seine innige Erkenntlichkeit für die trefflichen Leistungen dieses Corps, das allen andern Heeresabtheilungen als Muster vorleuchtet. Von dem Kriegsmiister Fürst Tschernitschew hat man Nachricht, daß er auf seiner Inspektionsreise durch die kaukasischen Provinzen am 10. v. M. im Städtchen Baku angekommen ist. Am dritten Tage hatte der Minister seine Reise nach der Provinz Kuban fortgesetzt. Die Beamtenhaft und der höhere Bürgerstand gaben ihm bis an die Stadtmarkung das Geleit. — Zu Anfang des Monats ist der griechische Bischof Philaret, bisher Vicar-Bischof in der Pleskau'schen Eparchie, in Riga eingetroffen. Dieser Bischofssitz war seit dem Oktober, um welche Zeit der frühere Bischof Trimarch die Stadt verlassen hatte, bis jetzt von seinem Nachfolger nicht eingenommen worden. — Seit einigen Wochen hat bereits der Wiederaufbau des eingestürzten Riga'schen Ritterschlosses begonnen. (U. A. 3.)

Warschau, 1. August. (Privatmitth.) Auch bis jetzt ist der Fürst Statthalter noch nicht von Petersburg zurückgekehrt und man erwartet ihn nun erst den 15. d. Die Ursachen seines längern Ausbleibens werden so verschiednen angegeben, daß sich dadurch nun erweist, daß man durchaus darüber nichts Gewisses weiß. Unterdessen werden die hier im Lager stehenden Truppen, wie gewöhnlich um diese Zeit, fleißig geübt; die Infanterie in Feuer- und die Artillerie mit ihren gewöhnlichen Schießübungen. — Die Verstärkung der activen Armee auf den Friedens-Stand hat, ungeachtet der bestimmtesten Vorhersage und mancher Anzeigen, welche sie zu bestätigen schienen, bis jetzt noch nicht stattgefunden. — Seit einigen Tagen hält sich hier der bekannte franz. Gelehrte Marmier auf seiner Rückreise von Petersburg und Moskau auf. Vor einigen Monaten ging ein Engländer von einer ungleich weitern Reise zurückkehrend hier durch. Er hatte die Englischen Colonien in Australien, von da aus die Englische Armee in China besucht, und kam, von dort über Indien, Persien durch Rußland hierher. Nach seinen Aeußerungen wäre die Befestigung der Chinesen gewiß und die Folge davon, eine Ausbreitung des Handels, wie man sie gar nicht ahne, besonders würde dabei für die Wollenwaaren eine neue glänzende Epoche eintreten. Die Zunahme des Flor's der Holländisch-Indischen Besitzungen schilderte er als bewundernswürdig. Nach seinen Ansichten würde in nicht entfernter Zeit eigentlch hier der Sitz und die Kraft des Holländischen Reichs, und Amsterdam nur ein Comtoir vor ihm sein. — Fast jede Woche haben wir hier Feuer gehabt, was aber, bei der Wachsamkeit und Thätigkeit unserer vor-

trefflichen Feueranstalten, nur unbedeutenden Schaden that. Keine Spuren [haben gezeigt, daß Bosheit] bei diesen Feuersbrünsten mit im Spiele sei. — Vorigen Donnerstag waren an 2000 Personen in dem botanischen Garten versammelt, um das Aufblühen des Cactus grandiflorus mit anzusehen, was der Courier von demselben Tage für 7 Uhr Abends angekündigt hatte, und jener war auch so ehrlich und galant, der Versicherung kein Dementi zu geben. — Unsere Heuernte ist glücklich eingebracht worden, aber man klagt, daß sie um ein Drittel weniger ertragen habe, als gewöhnlich. Dies droht unsern Schafherden für künftigen Winter wieder mit magerer Kost. Dennoch hat diese Aussicht auf unsere Wollpreise keine Einwirkung, die seit dem Markte sogar noch etwas gefallen sind. Man kauft nur ordinaire Wolle mit 30 Rthlr. pro Cntr., und geht ungern über den Preis von 40 Rthl. — Seit etwa 14 Tagen hat auch unsere reichlich erwartete Getreide-Ernte angefangen und ging ziemlich gut von statten; seit drei Tagen haben wir aber fast einen ununterbrochenen starken Regen, welcher sie nicht wenig belästigen muß. Je düsterer indessen das Gesicht des Himmels ist, je freundlicher zeigt sich das unserer Getreidespekulanten, die gleich Regenwürmern fortwährend Regen wünschen, damit die Getreidepreise in Danzig und London wieder steigen, die in den letzten Wochen sehr schlechte Aussichten gewährten. Unseren Landbesitzern lächelt aber die Conjunction auf eine Weise, wie es vielleicht in Menschenaltern nicht wieder der Fall sein wird. Da die meisten ihre Getreidepreise zu den ihnen im Winter gezahlten überhöhen Preisen verkauft haben und nur diejenigen sie zurückgehalten haben, denen kein Preis hoch genug ist und bei dem höchsten glauben, es werde ein noch höherer folgen, so beherrschen diese jetzt die inländischen Märkte, da sie zugleich die reichsten, kein Geldbedürfnis zwingt, sie zu überführen. In Folge dessen steigen unsere Getreidepreise noch, während man schon mit dem Einsammeln einer sehr ergiebigen Ernte beschäftigt ist und das jetzige Regenwetter wird ihnen eine Veranlassung sein, ihre Forderungen noch abermals zu erhöhen. Verwichene Woche zahlte man für den Korsez Weizen 37 Fl., Roggen 20²/₅ Fl., Hafer 14⁴/₅ Fl.; Kartoffeln, welche sowohl in Quantität als Qualität eine ausnehmend gute Ernte versprechen, sind aber gewichen, und man bezahlte den Korsez bereits schon wieder mit 5⁷/₅ Fl. Der Garniz Spiritus galt unversteuert 2⁴/₁₂ Fl. Neue Pfandbriefe wurden zulezt à 98⁹/₁₅ à 98⁹/₁₅ gewechselt.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Alle Welt kennt die großartigen Waffenthaten und die ritterliche Kriegsweise, durch welche die Franzosen endlich in einem großen Theil ihrer afrikanischen Besitzungen einen Zustand herbeigeführt haben, der einige Aehnlichkeit mit dem Frieden hat. Auch die glänzenden Hoffnungen der Franzosen von der nunmehr nahe bevorstehenden Verwirklichung des Traumes eines afrikanischen Frankreich sind durch die Pariser Blätter im Siegetone nach allen Winden ausposaunt worden, und es ist nicht die Schuld der hiesigen Presse, wenn Europa nicht zur Stunde des festen Glaubens ist, daß den Arabern nur der schwarze Trach und die weißen Handschuhe fehlen, um innerlich und äußerlich in loyale Franzosen verandelt zu sein, welche die Marzessais mit Enthusiasmus singen, und die statt des Propheten hinfort auf den Nationalgötzen Napoleon schwören. Gegen solche Täuschungen sind freilich schon manche bescheidene Verwahrungen in den auswärtigen Blättern eingelegt worden, allein es dürfte doch nicht überflüssig sein, ihnen auch ein authentisches Aktenstück, vom General Bugeaud herrührend, entgegenzusetzen, welches den eigentlichen Zustand der Dinge in Afrika und die Erwartungen, welche man von dessen fernerer Dauer hegen darf, in den lebendigsten Zügen charakterisirt. Dieses Dokument ist ein an alle Kommandanten der verschiedenen Truppencorps und überhaupt an alle Offiziere der afrikanischen Armee gerichteter Armeebefehl, und lautet vollständig: „Die erzwungene Unterwerfung der Araber, und die in ihrer Folge eingetretene, wenigstens scheinbare, Sicherheit darf uns kein blindes Zutrauen einflößen. Dieses Volk wird erst mit der Länge der Zeit mit uns sympathisiren können, und bis dahin wird es trotz der gütigsten Behandlung von unserer Seite jede Gelegenheit benutzen, um Das, was es seine Ketten nennt, zu sprengen. Seien wir daher immer wachsam, und vernachlässigen wir keine der Vorsichtsmaßregeln, welche in Kriegszeiten gebräuchlich sind. Lassen Sie Ihre Soldaten nie anders als bewaffnet und in ansehnlichen Abtheilungen über die Vorposten hinausgehen; halten Sie in den Lagern und Städten immer ein Püket in Bereitschaft, welches jeden Augenblick nach einem etwa bedrohlichen Punkte aufbrechen kann; dulden Sie nicht, daß die Araber bewaffnet auf die Märkte oder in die Quartiere kommen; überwachen Sie dieselben unablässig, und suchen Sie unter denselben einige Freunde zu gewinnen, welche Sie von den etwa gegen uns angestifteten Verschwörungen in Kenntniß setzen. Erinnern Sie sich überhaupt immer daran, daß das Mißtrauen die Mutter der Sicherheit ist, und versäumen Sie in keinem Stücke Klugheit und Vorsicht in Dienstsachen. Schicken Sie

keine kleinen Truppenabtheilungen aus, außer in Fällen der unumgänglichsten Nothwendigkeit. Ich will lieber, daß der Einboten- und Ordnungsdiens von Arabern, als daß er durch französische Detachements versehen werde. Auf diese Weise schon man die Gesundheit der Soldaten, und setzt sich keinen blutigen Unfällen aus. Möge diese kurze Warnung sich tief und für lange Zeit in alle Herzen eingraben.“ Dieses kurze Amtsschreiben des Generalgouverneurs von Algerien ist eine wahre Fundgrube für das Studium der Gegenwart und der Zukunft der französischen Eroberung in Afrika. Halten wir uns indessen an die wichtige Wahrheit, welche jedes seiner Worte bestätigt, daß die Franzosen mit ihrer afrikanischen Armee von 100,000 M., inmitten ihrer „Bundesgenossen“ und „Unterthanen“ nur lagern wie in Feindesland. Könnte ein solcher Zustand einige Menschenalter hindurch ungestört fortdauern, so würden es auch die Franzosen wohl dahin bringen, die Araber an ihre Herrschaft zu gewöhnen, ihren Nationalstolz zu entnerven und ihren Geist der Unabhängigkeit mit Hülfe aller verwerflichen Künste der Civilisation und zumal mit Hülfe des vom General Bugeaud so ausdrücklich empfohlenen Spionissystems zu bändigen. Aber da es nicht wahrscheinlich ist, daß die Franzosen noch eine lange Reihe von Jahren hindurch eine Armee von 100,000 M. in Afrika halten werden und halten können, so wird alle vom General Bugeaud eingeschärfte Vorsicht nicht hinreichen, um den Stolz, das Arabervolk und seine Rache gegen die Räuber seiner Selbständigkeit lange in Schach zu halten. Es ist allerdings unbegreiflich, daß die Stupidität der Araber so weit geht, daß sie die ihnen von den Franzosen gebrachten „Wohlthaten der Civilisation“ für Ketten halten, und der General Bugeaud hat sehr Recht, sich über diese echt barbarische Verwechslung lustig zu machen; aber man muß jenes Volk nun einmal nehmen wie es ist, und Frankreich thut deshalb sehr wohl, wenn es sich darauf gefaßt macht, in seinem nächsten und unvermeidlichen Kampfe mit den afrikanischen Rebellen wieder auf die ganze Begeisterung und denselben heiligen Haß zu stoßen, die ihm jetzt, trotz seiner unermesslichen Uebermacht, den vorläufigen Sieg so unendlich schwer gemacht haben. (L. 3.)

Paris, 29. Juli. (Privatmittheilung.) Die Pairskammer hat sich gestern um 2 Uhr in ihren Bureaus versammelt und den Bericht des Hrn. v. Barante angehört. Nach den darüber gemachten Bemerkungen kehrte der Berichterstatler in die Commission zurück, las ihn um 4 Uhr in öffentlicher Sitzung und begann also: „Meine Herren, die Commission, deren Organ ich bin, hat mich beauftragt, Ihnen den Adressentwurf, den Sie in den Bureaus geprüft haben, zu verlesen; sie hat die verschiedenen darüber erhobenen Bemerkungen in erste Betrachtung gezogen und darnach die ursprüngliche Fassung wesentlich verändert.“ Hr. v. B. ließ nun den Entwurf, worauf ein Paragraph nach dem andern ohne Diskussion und die ganze Adresse mit 119 gegen 2 Stimmen angenommen wird. Kein einziges Blatt enthält heute die Adresse, da die hohe Kammer sie keinem mitgetheilt und kein Stenograph der öffentlichen Sitzung beigewohnt hat, weil man erst heute die Erledigung der Adresse erwartete. Vor der Abstimmung über den ganzen Entwurf sagte der Präsident: „Ich habe erfahren, daß der König morgen (heute) die Adresse in den Tuilerieen um 1 Uhr empfangen, falls sie heute (gestern) angenommen würde. Ich werde nach dem Loose die große Deputation, welche die Adresse überreichen wird, ziehen.“ — Die Deputirtenkammer erlebte fast alle Wahlen und es blieben nur noch einige, deren Regelmäßigkeit bestritten wird; als da sind, die der Hr. v. Larochejacquetin, Girardin, Aulies, Dilhan, Baude ic. Da die Opposition im ersten Kampfe gegen die Ministerielle unterlag, will sie ihr Stück in einer Schlacht über die Wahlbesetzung versuchen. Im ersten Bureau, heißt es, habe man entdeckt, daß bei einer Wahl durch übereingekommene geheime Zeichen das Geheimniß der Abstimmung verlezt wurde, daher das Bureau eine Untersuchung hierüber beantrage. Hr. Dusaurc ist Präsident und Berichterstatler im ersten Bureau. Im vierten Bureau habe sich herausgestellt, daß bei der Wahl des Hrn. Baude eine mittelbare Bestechung angewandt wurde; der Justiz- und Kultusminister, Hr. Martin du Nord, habe nämlich am Vorabend der Wahl 12,000 Fr. zur Erbauung einer Kirche in einem Kanton, deren Kandidat Herr Baude war, versprochen. Im Wahlbezirke von Fontainebleau habe man die schwankenden Wähler auf eine ähnliche Weise gewonnen, indem man den Bau einer Kavaleriekasernen versprochen und vorgab, die betreffende Ordnung bedürfe nur noch der Unterzeichnung des Königs. In Carpantras habe ein Steuereinnnehmer vom Unterpräsekten den Befehl erhalten, gegen Hrn. Floret (ehemaligen Präsekten von Toulouse) zu stimmen, und nachdem man von ihm verlangte, eine förmliche Verpflichtung dafür einzugehen, habe der Steuereinnnehmer die Zumuthungen und Drohungen des Unterpräsekten den Wählern mitgetheilt. — Der Verein des linken Centrums hat die Herren Thiers, Remusat und Dubois (der unteren Loire) zu seinen Commissairs ernannt, die mit dem Verein Wilson Barrot sich über gegen das Ministerium zu beobachtende Taktik zu verständigigen haben. Man kann fast mit Gewißheit vor-

aussehen, daß die gesammte dynastische Opposition sich endlich dazu verstehen wird, auf jede politische Debatte in der außerordentlichen Session zu verzichten, da dieselbe für sie kein günstiges Ergebnis haben könnte, denn das Ministerium ist der Majorität einstweilen gewiß. — Der spanische Geschäftsträger, Ritter v. Hernandez, hat der Königin gestern ein Beileidschreiben der Königin von Spanien (Isabella) überreicht. — Der König hat bereits die Antworten der Herzogin von Parma und der helvetischen Republik auf die Notifikation von dem Tode des Herzogs von Orleans erhalten. — Die politischen Flüchtlinge haben an den König eine Beileidsadresse gerichtet. — Der bekannete General Baron St.-Cyr-Rugues, Pair von Frankreich, ist in den Bädern von Vichy gestorben. — Der Progrès du Pas-de-Calais vom 28ten wurde mit Beschlag belegt. Es ist dies bekanntlich ein radikales Blatt, das dem König die gemeinsten und niedrigsten Aeusserungen über den Tod des Herzogs von Orleans in den Mund legte. — Die Doppelwahl des Herrn Girardin, Hauptredakteur der Presse, in Bourgneuf und Castel-Saragin wird von den Radikalen und einem Theil der Linken sehr hartnäckig bestritten; der National und die Presse sind beschworen seit einigen Tagen in einer sehr heftigen Polemik befangen; letztere replicirt heute in folgenden Ausdrücken: „Der National sagt in seinem Kammerbericht: „„Herr von Girardin tritt in den Saal und scheint von den lebhaftesten Besorgnissen geplagt.““ Der National hat sich im Gesichtsausdrucke des Hrn. Girardin geirret, wenn er richtiger beobachtet hätte, würde er in diesen Zügen nichts als die Verachtung gelesen haben, die ihm die Noth, Feigheit und Niederträchtigkeit (lachete) seiner Feinde einflößen.“ Dieser mehr als derbe Ausfall dürfte zu einem Duell führen.

Die Deputirten-Kammer fährt fort, sich mit Untersuchungen der Vollmachten zu beschäftigen. Die Pairskammer dagegen hat einen rascheren Gang eingeschlagen; bereits ist die Adresse in Antwort auf die Thronrede einstimmig (vergl. oben) votirt; im loyalsten Sinn abgefaßt, bezeugt sie die nach der Catastrophe vom 13. Juli überall kund gewordene Anhänglichkeit an die von Frankreich zum Throne berufene Dynastie, erkennt, daß nur eine Lücke in den constitutionellen Institutionen auszufüllen ist, und vertraut der Vorsehung, als die vergönnten werde, daß der Thronerbe unter den Augen des Königs heranwachsen. Auch der Söhne des Königs, so wie der Herzogin von Orleans ist in der Adresse aufs Würdigste gedacht. — Was von den 200,000 Fr., welche von den Kammern zu den Juli-Festen, die für diesmal unterbleiben, noch verfügbar ist, soll zu wohltätigen Zwecken verwendet werden. Man wird dürftige Familien unterstützen und Schulbeseitigende, die es verdienen, befreien. — Der National ist heute nicht erschienen; er feiert die Erinnerung an den Volksieg vom 29. Juli 1830. — Die Herzogin von Mecklenburg ist bei ihrer Tochter, der Herzogin von Orleans, angekommen. — Der Gerant der Gazette ist wegen mehrerer Artikel in den Nummern vom 19. und 20. Juli in zwei Jahre Gefängniß und 24,000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Spanien.

Paris, 28. Juli. Ungeachtet des großen Nachdrucks, mit welchem der General Zubano seinen Auftrag, die Ordnung in Katalonien wiederherzustellen, verfolgt, dauern die nächtlichen Ueberfälle, der Menschenraub und die Erpressungen in dieser Provinz noch immer fort. Die kleinen Banden von fünf, zehn oder höchstens zwanzig bis dreißig Mann sind noch überall gegenwärtig, halten noch überall das Landvolk in Furcht und Schrecken, und werden zwar überall von den R. Truppen verfolgt, aber niemals eingeholt. Inzwischen handelt der General Zubano, in Ermangelung eines Gegenstandes für seinen Soldatendegen, das Schwert der Justiz. Zu den denkwürdigen Handlungen seiner Gerechtkeitspflege, von denen schon neulich die Rede war, ist jetzt wieder eine neue gekommen, welche die früheren weit hinter sich zurück läßt. Der General Zubano rückte am 15ten in Vich ein, und ließ sofort dem Instruktionsrichter sagen, daß er am folgenden Morgen die Akten der Prozesse der in dieser Stadt in Untersuchungshaft befindlichen Karlisten zu sehen wünsche. Nach einer summarischen Prüfung dieser Akten befaß er, sechs der Angeklagten auf der Stelle zu erschließen, während er alle übrigen unverweilt in Freiheit setzen ließ. Am Tage darauf legte er den sämtlichen Bewohnern des Fleckens Sellera auf, ihrem Mitsbürger Sabonoh das Lösegeld von 400 Gold-Unzen zu ersetzen, das dieser vor einiger Zeit an Felix hat zahlen müssen, der ihn eines Sonntags mitten aus der in der Kirche versammelten Gemeinde herausgeholt, und ohne allen Widerstand von Seiten derselben fortgeführt hatte.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Juli. Der Graf von Nassau hat vor seiner Abreise ein großes Hotel im Haag angekauft und auf seine Kosten einrichten lassen, um es der Prinzessin Sophie zum Geschenk zu machen, damit sie dort wohnen könne, im Falle sie nach ihrer Vermählung mit dem Erbgroßherzoge von Weimar nach dem Haag kommen und dort eine Zeit lang bei ihren Eltern leben

wolle. Bekanntlich giebt der Graf von Nassau dieser Prinzessin außerdem eine Aussteuer von zwei, Einige sogar von drei Mill. Gulden. (L. 3.)

Schweiz.

Eidgenössische Tagung. Sitzung vom 28. Juli. Berathung über die Protestation Luzerns gegen Veräußerung von Klostervermögen oder den Status quo. Man verliert dieselbe, so wie das Antwortschreiben Aargaus. Luzern hebt heraus, wie, dem Tagungsbeschlusse vom 2. April 1841 zuwider, Aargau mit der Liquidation des Kloster-Vermögens fortfahre und führt darüber Thatsachen an. Ein Verfahren dieser Art sei durchaus nicht zu gestatten, denn es sei eine Auslehnung gegen Tagungsbeschlüsse, die, wenn sie einmal gebildet werde, die nachtheiligsten Folgen haben könne. Aargau habe den Belang des Beschlusses wohl verstanden, denn sonst hätte es nicht gleich damals eine Verwahrung eingelegt. Es wird daher darauf angetragen: die Tagung erkläre, es sei der Verkauf der Güter von Klöstern mit dem Art. 5 des Beschlusses vom 2. April 1841 nicht vereinbar. Diesem Antrag pflichteten bei die Stände: Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Baselfeldstadt, Schaffhausen, Appenzell S. Rh., St. Gallen, dieses mit dem Beisatze: daß dieser Verkauf als unstatthaft erklärt werde, und Neuenburg (9 1/2 Stimmen). Dagegen wird behauptet: Aargau hätte die ihm als souveränen Stände zustehenden Aufsichts- und Verwaltungs-Rechte um so weniger überschritten, als ihm in gedachtem Artikel ordentliche Verwaltungsmaßregeln vorbehalten worden seien. Ein anderes wäre es, wenn es solche Verkäufe vorgenommen hätte, wodurch im Falle der Wiedereinführung der Klöster ein Zusammenleben der Klosterangehörigen unmöglich gemacht worden wäre. Allein die von ihm geschehenen Verkäufe beschlagnahmten bloß isolirte Güter, die nicht zum Complex gehören und den Klöstern bisher mehr Nachtheil als Vortheil gebracht hätten. Zudem seien dieselben schon vorher unter der Administration beschlagnahmt worden. Diese Meinung theilten Bern, Zürich, Solothurn, Baselland, Appenzell A. Rh., Aargau, Thurgau und Tessin (6 1/2). Die Stände Glarus, Graubünden, Waadt und Genève sind weder für Recht noch für Unrechtgeben. Da auf diese Weise kein Beschluß zu Stande kam, so giebt Luzern eine Erklärung zu Protokoll: daß es den Beschluß vom 2ten April 1841 stets für verbindlich und Aargau für verpflichtet halte, denselben nachzuleben. Dieser Erklärung schlossen sich mehrere Stände an. — Für die Anwesenheit des Königs von Preußen werden in Neuenburg große Vorbereitungen getroffen. Der Präsident des Militärdepartements fordert zur Bildung einer freiwilligen Ehrengarde auf. Das Schloß wird geräumt und mit schönen Möbeln versehen. Bei alledem ist der Besuch des Königs noch nicht fest beschlossene.

Osmanisches Reich.

Smyrna, 9. Juli. Ein hiesiger Korrespondent der Epz. Allg. Bg. zählt folgende Greuel der türkischen Verwaltung auf: „Eines Tages kam ein Gouverneur nach Smyrna, der sich Hussein-Bey nannte und dessen lange Amtsführung nur eine Reihe von Verbrechen und Ungerechtigkeiten war. Da die Aufzählung aller Einzelheiten zu lang sein würde, so erinnern wir daran, daß, als eine arme Wittwe, die dem Gouverneur ein Feld, das sie bei Bomanab besaß, nicht verkaufen wollte, dieser sie vergiften ließ und sich dann mit Leichtfertigkeit des Gegenstandes seiner Habgier bemächtigte. Als der Schwager des Kaufmanns Lombardo auf dem Wege von Boubja ermordet worden war, verlangte der englische Consul, daß die Mörder seines Landmanns verhaftet werden sollten. Vierzehn Tage lang blieben alle Nachforschungen vergeblich; man antwortete ihm stets, die Untersuchung habe keinen Erfolg gehabt. Dieser Zögerungen müde, befahl der Consul seinen Janitscharen, den Ort aufzusuchen, wo die Mörder sich versteckt hielten, und noch waren nicht vier Stunden vergangen, als man die Leiden in einem Kaffeehause aufgefunden hatte, wo sie ruhig ihre Pfeife rauchten, indem sie sich auf das Wort des Gouverneurs vertieften, der für die Abtretung der Hälfte der Summe, die sie bei dem Ermordeten gefunden, ihnen versprochen hatte, daß sie nicht beunruhigt werden sollten. Als ein Türke Herrn Wilkinson, dem Bruder des englischen Consuls auf Syra, einen Garten vermietet hatte, den er bei Durlac besaß, ließ Hussein-Bey den Türken kommen und befahl ihm, Herrn Wilkinson aus seinem Garten zu entfernen. Da ein Kontrakt abgeschlossen war, antwortete der Türke, daß er dies nicht im Stande sei. Ergrüht ließ Hussein-Bey dem Türken 500 Stockstreichungen geben und zwang ihn dann, eine Geldbusse von 25,000 Piastern zu bezahlen. Als man endlich nicht länger umhin konnte, den vielen Reklamationen der Consuln Gehör zu geben, wurde Hussein-Bey nach Konstantinopel berufen, um dort über sein Verfahren Rechenschaft abzulegen. Aus dieser Unternehmung ging er siegreich hervor, kehrte nach Smyrna zurück und begann sein Räuberleben von neuem, bis er am Ende zum zweiten Mal abgesetzt wurde, jedoch nur, um einen höhern Posten zu erhalten! Sollen wir des traurigen Andenkens erwähnen, welches Said-Pascha während seiner 22jährigen Verwaltung zurückgelassen hat? Ist dieses Ungeheuer bestraft worden? Nein! denn er ist jetzt

Gouverneur von Adrianopel; ein höherer Posten als in Smyrna. Wenden wir uns jetzt zu der Polizei. Hadshi-Bey, der 32 Jahre lang an der Spitze der Polizei stand, hatte die Gewohnheit, nie das Mindeste für Dasjenige zu bezahlen, was er für sich verbrauchte. Nichts war dequemer, als das System, welches er in dieser Beziehung angenommen hatte. Er ging zu den jüdischen, griechischen oder armenischen Kaufleuten und nahm, was ihm anstand. Natürlich wagten diese Unglücklichen keine Einwendung. Dieser ehrenwerthe Beamte stand mit allen Dieben und Mördern im Bunde. Ferner, am Sonnabend den 9. April ist ein junger Chiote, Namens Giorgi, Nefte eines Schankwirths, bei dem er neben dem französischen Hospital wohnte, mit Stockschlägen getödtet worden, weil er einen der Polizei-Albanesen beleidigt hatte, deren Wache sich neben diesem Hospital befindet. Welche Strafe hat der Albanese erhalten, der am hellen Tage den Janitschar des französischen Consulats niederstieß? Ist es nicht allgemein bekannt, daß dieser Mörder eine Rache Hadshi-Bey's vollzog, und befindet er sich nicht noch immer im Dienst der Polizei von Durlac? Endlich wollen wir auch noch anführen, daß der in der letzten Woche der nur allzu langen Amtsführung Hadshi-Bey's neben dem Lazareth an einem Türken begangene Mord auf Befehl jenes Ungeheuers verübt worden ist, der, wie gewöhnlich, gegen ein Lösegeld Straflosigkeit zugesichert hatte. Vor 14 Tagen ist Hadshi-Bey abgesetzt worden, jetzt aber ist er Gouverneur von Sebcarth. So steht es um die Moralität der Gouverneure in der Türkei.“

Lokales und Provinziales.

Warmbrunn, 2. August. (Privatmitth.) Alles ist Leben und Treiben in unserem Orte, und die Saison entwickelt sich jetzt in schönster Blüthe. Von dem herrlichen Wetter begünstigt, eilt Jeder, der über Equipage oder gutes Pedal gebieten kann, in die reizenden Gegenden des nahen Gebirges. Da bleibt kein Punkt, dessen Aussicht es verdient, verborgen und unbesucht. Hier beim gastlichen Wirthshaus am Wasserfall begegnen wir einer Gesellschaft, die sich mit Spielen amüsst, wie sie gerade die Mode vorschreibt und gestattet. Dort, an jenem Waldesabhang nach der einsamen Kapelle hin, bewegt sich ein Zug fröhlicher Gäste, aus der Nobilität bestehend, während unten im Dorf die friedliche Bourgeoisie sich die Zeit vertribt. Man sieht, Jeder vergnügt sich, obschon das Streben, sich zu separiren, das vorherrschende ist. Wenn der Fremde sich unserer Gegend naht, so hat eine einflussreiche Macht, die Gewalt der Mode und der Gewohnheit, bereits über sein hiesiges Sein verfügt. Die Bildungsstufe, die derselbe einnimmt, wird wenig in Frage gezogen; und der alte Stammbaum wird stillschweigend aufgerollt und es öffnen sich ihm alsbald die Pforten der Gesellschaft, rechts oder links. Es giebt in Warmbrunn nur einen Punkt, wo Alles sich concentrirt, sei es aus literarischem Trieb oder aus Hon ton. Wir meinen die Bibliothek, deren Besuch und Benutzung der Herr Reichsgraf von Schaffgotsch einem Jeden so liberal gestattet. Seltsame Schätze finden sich darin vor, namentlich für den Historiker. Als ein Zweig derselben fesselt das Naturalienkabinet und die Rüstkammer das Auge des Kenners. Wer die Bibliothek in frühen Jahren gesehen hat, muß sich jetzt angenehm überrascht finden über die vortheilhafte und zweckmäßige innere Einrichtung des neuen Gebäudes, über die rühmliche Ordnung derselben und die zuvorkommende Gefälligkeit des jetzigen Bibliothekars, die ohne Zweifel auch Ursache des gesteigerten Besuches ist.

Hirschberg, 2. August. (Privatmitth.) Den letzten Juli und ersten August war ein großer Theil des Publikums in Fischbach, um der Konfirmation und ersten Abendmahlsfeier der Prinzessin Marie, verlobten Braut Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern, beizuwohnen. Um diese Feier, so wie um die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs bewegt sich jetzt unsere Unterhaltung, und unsere Ausflüge haben jetzt vorzugsweise Fischbach und Erdmannsdorf zum Ziel. Am letztern Orte wird viel gebaut. Das Schloß ist noch lange seiner Vollendung nicht nahe. Die Fabrik schreitet rüstig fort. Ein Irländer leitet die innere Einrichtung. Aus dem Umstande, daß der Baumeister sich selbst ein Haus daselbst gebaut, schließt man, daß die jetzt begonnenen Bauten nicht die letzten sein werden. Es ist dies sehr gut. Theils werden eine Menge Hände nützlich beschäftigt, theils werden nicht unbedeutende Summen in unserm verdienst- und geldarmen, aber nothreichen Thale in Umlauf gesetzt. Außer den Bauten in Erdmannsdorf nimmt der Kirchenbau in Brückenberg, wo rüstig an der Aufstellung der Norddecker Kirche gearbeitet wird, eine Menge Kräfte in Anspruch. Auch in Warmbrunn wird viel gebaut. Wer seit einigen Jahren an diesem Brunnente nicht gewesen ist, wird ihn auffallend verschönert finden. Paläste steigen empor. Wo sonst stubenarme Hütten standen, da findet man jetzt zimmerreiche geschmackvolle Häuser. Es kann nicht fehlen, die Miethe müssen auf diesem Wege billiger werden in dem Maasse, als die Wohnungen gefälliger. In dieser Hinsicht behauptet Warmbrunn einen entschieden Vorzug vor andern Bädern, wo die Wohn-

nungen von der Grundherrschaft besorgt werden, weil im letztern Falle die Preise unwandbar fest und die Wohnungen zuweilen eben so unwandbar schlecht bleiben. Die Konkurrenz ist überall gut, ausgenommen in den Betrügereien davonlaufender Justizbeamten, weil in diesem Falle das Publikum durch einen immer mehr als durch den andern geprellt wird. Unser Thal könnte davon ein Lied singen; aber es hat eine so schlechte Melodie, daß kaum das Imprimatur dafür zu erwarten wäre, darum will ich darüber lieber schweigen, und das Thema, das in diesen Wochen abgesungen, sammt allen seinen Variationen aus Dur und Moll ruhen lassen. — In diesen Tagen hat die Ernte bei uns begonnen. Die Urtheile über den Ausfall sind sehr verschieden. Ich habe deren vernommen, die tragisch bis zum Fabelhaften sind. Ein Gutsbesitzer erzählte hier, daß er aus einem Schock nicht mehr als 3 1/2 Meße gedroschen habe. Andere dagegen erklärten, sie könnten nicht anders als ihre Getreide-Ernte für eine sehr gute bezeichnen. Darin stimmen aber Alle überein, daß die Viehfütterung außerordentlich theuer werden wird, da die Heuernte spärlich ausgefallen ist und von einer Grummeternte gar nicht die Rede sein kann. Alle Wiesen und Brachen stehen ausgebrannt da. Der wenige Regen, der zuweilen gekommen, hat nicht ausgerichtet, um nur die äußerste Oberfläche zu erfrischen. Die Kartoffelernte stellt man als sehr problematisch hin. Man verzweifelt gerade nicht daran, verspricht sich aber nur dann einigen Segen, wenn jetzt noch tüchtige Regen-niederschläge erfolgten. Ohne diese gibt man die Kartoffelpreise bereits zu einer für die Armen trostlosen Höhe an. Was sollten diese genießen, wenn jene Voraussetzungen erfüllt würden! Wir wollen hoffen, daß die ungünstige Witterung nur vorzugsweise das hiesige Thal betroffen hat.

Die Witterung, welche dem Gedeihen der Feldfrüchte so ungünstig ist, hat aber das Reisen ungewöhnlich befördert. Unser Thal ist von Fremden sehr besucht; darunter sind, wie man aus den Büchern auf der Koppe, dem Kynast u. ers sehen kann, viele Lehrer, ein Beweis, daß man eingesehen hat, in wie hohem Grade Voclo Recht hat, wenn er das Fußreisen für Lehrer als Kur empfiehlt. — Auch die hiesigen Schulen haben ihre Ferien beginnen lassen; aber alle nach einander, damit eine Familie, die einen Sohn auf dem Gymnasio, eine Tochter in der Mädchenschule und einen andern Sohn in der Stadtschule hat, nicht mit den schulpflichtigen Kindern aus der Stadt heraus kann, weil, ehe eine Schule die Ferien anfängt, die andere damit schließt. An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist seit dem 1. November eine Lehrervakanz; noch ist nicht entschieden, ob man sie wieder besetzen wird. Es giebt hier Leute, welche schließen: Je weniger Lehrer, desto besser die Schule. So schließt man aber nur protestantischerseits. Denn die Katholiken haben den Beschluß gefaßt, an ihrer Schule, die bisher nur zwei Lehrer hatte, noch einen dritten anzustellen. Man wird nun Gelegenheit haben, zu erproben, welches von beiden Systemen das fruchtbarste ist.

Reisse, 3. August. (Privatmitth.) Wiederum ward gestern der Jahrestag der Einweihung unseres, neben der ehrenwürdigen Rochus-Allee gelegenen städtischen Spielplatzes festlich begangen und von dem passendsten Wetter begünstigt; denn ein vorgehender gefallener Gewitterregen hatte, ohne Schmutz zu erzeugen, den Staub hinreichend gelöst und die Temperatur wohlthätig abgekühlt — ganz abgesehen davon, daß dieser Regen viele Tausende werth, indem er die Hoffnung auf eine wenigstens erträgliche Kartoffel- und Grummeternte einigermaßen belebt und dadurch wahrhaft glücklicherweise geworden. Um zwei Uhr des Nachmittags zogen sämtliche hiesige Elementarschulen, so wie die Reals- und die Mädchenschule des Herrn Direktor P. Heid, von ihren Lehrern und dem Magistrats-Collegium, welches am Rathshaus abgeholt wurde, begleitet, über den menschenvollen Ring, die Breslauer Straße entlang, und hinaus auf den erwähnten, im Jahre 1838 eingeweihten Spielplatz. Ein aus Knaben bestehendes Tambours- und Pfeifer-Corps eröffnete den Zug; zwei Musikchöre spielten abwechselnd militärische Marsche, und die Menge der in dem ungeheuer langen, aus fast 2000 Kindern bestehenden Zuge wehenden Fähnchen und Fahnen, unter denen sich die der Realschule mit ihrem großen preussischen Adler wahrhaft krieglerisch ausnahm, gewährte einen überaus malerischen und gefälligen Anblick, der um so bunter und beweglicher erschien, als ein ziemlich stark wehender Wind die zierlichen Flaggen fortwährend hob und senkte. Daß sich Tausende von Zuschauern und besonders von gepuderten und reizenden Damen, an denen Reisse grade keinen Mangel leidet, begleitend angeschlossen und gleichsam den glänzenden Rahmen bildeten, um das lebensvolle bewegliche Jugendgemälde, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Gegen drei Uhr auf dem großen Plage angekommen, wurden zunächst die Fahnen geborgen und dann zu vorläufiger Erholung eine Promenade zu allem (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Sehenswerthen angestellt. Da starren zwei Kletterbäume, an denen auf einer quer genagelten Latte Lächer und Westen, von der Commune angeschafft, im Winde lustig flatterten, zu dem sonnigen Himmel empor, um später von Kletterkundigen Elementarschülern bestiegen zu werden; an den Turngerüsten hingen Tane, Stangen und andere Geräthschaften, um von den dreißig turnenden Realschülern zu einem Schauturnen benutzt zu werden; auf hoher Stange schwebte ein hölzerner Vogel mit Scepter, Reichsapfel und Fähnchen, um der Realschule zu einem Armbrustschießen zu dienen; da gab es Körbe voll Semmeln und Fässer voll Bier, damit später die ärmeren Elementarschüler theilhaftig werden könnten; da sah man Tische und Körbe mit allerhand trockenen und flüssigen Lebensmitteln — kurz, der Typus eines tüchtigen Volksfestes war bis in die entferntesten Räume mit der überraschendsten Deutlichkeit ausgeprägt. — Die Spiele begannen; das Schauturnen ging glücklich und zur Genugthuung der zahlreichen Zuschauer vorüber, und das Armbrustschießen erreichte gegen halb 6 sein Ende. Durch die Munificenz der Commune wurden sechs artige Gewinne von Frau Bürgermeister von Adlersfeld an die besten Schützen, die unter Musikkbegleitung und festlich bekränzt vor das Isthos des Herrn von Adlersfeld geführt wurden, ausgetheilt. Dann ward noch getanzt, ein sogenannter Hahnschlag erkurtirt und endlich jubelnd um 8 Uhr wieder zur Stadt gezogen. Die aus 47 Mädchen bestehende Töchterschule des Herrn Direktor Peggel hatte unter der Leitung zweier ihrer Lehrer sich gleichfalls mit geselligen Spielen die Zeit vertrieben und zuletzt um siebenundvierzig recht niedliche Gewinne gelooft, so daß also keine der Kleinen unbetheilt bleiben durfte. Um 9 Uhr des Abends langten Alle wohlbehalten und mit einer glänzenden Erinnerung bereichert in der Stadt an, und sind gewiss von dem herzlichsten Danke für eine Commune durchdrungen, die keine Opfer gescheut hat, der hiesigen Jugend einen der schönsten Spielplätze zu verschaffen und die ihr bereiteten Feste stets würdig auszustatten. — Heute findet zu Ehren des Herrn Stadtkämmerer Weiß, der sein fünfunds-zwanzigjähriges Jubiläum als solcher feiert, ein magistralistisches Souper im Gasthose zum Mohren statt.

Mannigfaltiges.

Man berichtet aus Berlin vom 31. Juli: „Eine Festlichkeit eigenthümlicher Art gewährte heute vielen Tausenden von Berlinern ein höchst anmuthiges Schauspiel. Es war die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes der vom Generalleutnant v. Puel gegründeten Schwimmanstalt. Selten ist wohl ein Institut so reichlich in den dadurch beabsichtigten Folgen gewesen als dieses. Es haben in der Anstalt seit 1817 22,361 Personen schwimmen gelernt, darunter 14,686 unentgeltlich, wobei etwa 1200 vom Civilstande, der Rest Soldaten. Außerdem aber haben sich zahllose Anstalten nach dieser ersten gebildet, und somit ist die Kunst des Schwimmens gewiss auf den weitestem größten Theil der militärpflichtigen Bevölkerung übergegangen. Es konnte daher nicht fehlen, daß die Feier auch, abgesehen von ihrer anziehenden Form, große Theilnahme im Publikum fand. Schon um 5 Uhr Morgens versammelte man sich im Kasernenhofe neben der Anstalt. Mit Musik, unter Vortragung der Fahne von 1817, wurde nach 6 Uhr auf die Anstalt marschirt; gegen 1000 Personen, mit Einschluß der 200 Schwimmer, waren zugegen. Nachdem der Sänger, Herr Schiefe, welcher zu den Hauptschwimmern gehört, eine Festrede gesprochen, und von einem andern Redner, Prof. Schott, die obigen statistischen Mittheilungen gemacht waren, wurde eine Festlied gesungen und dann

dem General v. Puel ein dreifaches donnerndes Lebehoch gebracht. Hierauf begaben sich die Schwimmer am Ufer eine Strecke stromaufwärts, um sich dort umzulegen und eine große Schwimmsfahrt in Costumen zu unternehmen. Die eingeladenen Gäste und die vielen Tausende von Zuschauern vertheilten sich theils am Ufer, theils in zahllose größere und kleinere Gondeln, welche die Spree bedeckten. Gegen 8 Uhr begann der Schwimmszug, begünstigt durch schönes mildes Wetter und abwechselnden Sonnenschein. Ein großes reich decorirtes Fahrzeug mit Militärmusik eröffnete ihn. Ihm folgte ein Muschel, von hohem Schilf umgeben, gezogen von 2 Delfinen, auf der Neptun mit dem Dreizack in grüner Schilfkrone und langem Schilfbart thronte. Zwei allerliebste Genien standen zu seinen Füßen vorn an der Muschel im Schilf und lenkten die wasserspeienden Delfine. Ringsum schwammen Tritonen mit Schilf- und Lilienkrone und Muschelhörnern. Die zweite Abtheilung bestand aus Indianern mit hohem Federkopfschuß u. Korallenhaldbändern. Dann folgten Sectionen in verschiedenen Volkstrachten, als Schotten, Neapolitaner, Wilde, alle durch die Kopfbedeckung, zum Theil durch Waffen und Attribute, z. B. Keulen, kenntlich. Einen prachtvollen Zug bildete der auf einer großen schilf- und weinbekränzten Tonne schwimmende Bacchus mit seinen Bacchanten, die mit Weinsaub gekränzt seinem Thyrsusstabe gehorchten. Gegen den Schluß erschien auch ein Froschkönig auf hohem Schilfthron von grotesken Riesenfröschen umgeben, die sich kopfüber ins Wasser stürzten und die seltsamsten Gebärden und Pantomimen ausführten, unter Andern auch lustig zechten. Ein Zug Matrosen, die von der Brücke in voller Kleidung herabsprangen, vollendete das eben so mannichfaltige neue und höchst anmuthige Schauspiel. Viele Tausende von Zuschauern und Zuschauerinnen (da Wasser oder Costume Alles verhüllten, was nicht offen den Blicken preisgegeben war) begrüßten die rüstigen Schwimmer vom Ufer und aus den Gondeln her mit lautem Jubel und geschwungenen Hüten und Lächer. Gegen eine Stunde dauerte dieser durch die buntesten, mannichfaltigsten Gestalten und frischesten Farben belebte Festzug dieser Wassermaskerade, vielleicht die erste und einzige ihrer Art. Vereint mit dem landschaftlichen Bilde, welches der dort ansehnlich breite Fluß mit seinen Ufergärten, Landhäusern mit Balkons und hohen Dampf-Schornsteinen gewährte, bedeckt mit den Hunderten von überfüllten Gondeln, Segelbooten, kleinen Schaluppen, stellte sich das Ganze als ein überaus reiches und reizendes Schauspiel dar, dessen Eigenthümlichkeit ihm die dauerndste Aufbewahrung in der Erinnerung der Anwesenden sichert. Der Verein hat übrigens eine Medaille mit dem Bildniß des General-Lieutenants von Puel zum Gedächtniß dieser Feier schlagen und unter die ältesten Mitglieder vertheilen lassen.“

Zu Woolwich wurde in diesen Tagen eine ungeheure Kanone, welche für Mehmed Ali, Pascha von Aegypten, gegossen war, ein Vierhundertundfünzigpfünder, geprüft. Der Knall dieser Kanone war nicht so stark, als man erwarten sollte, aber die Wirkung furchtbar, indem die Kugeln 40 Fuß tief in die Erde einschlugen. — Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha wäre, wie Belgische Blätter berichten, beinahe das Opfer einer Nachlässigkeit auf der Eisenbahn geworden. Als Se. Durchlaucht am 27ten v. M. Abends um 11 Uhr mit einem Extrazuge von Brüssel nach Dönde zurückfuhr, war ein sogenanntes „Eccentric“ nicht richtig gestellt, und der Zug fuhr daher mit einem außerordentlichen Stoß von den Schienen hinunter. Unmittelbar darauf folgte der ordentliche Zug, der jenen unstreitig zermalmt haben

würde, wenn nicht der Maschinenführer desselben glücklicherweise zeitig genug angehalten hätte. Der Herzog hat außer einem mehrstündigen Aufenthalt keinen weiteren Unfall erlitten. Der Eisenbahnwärter, der das Versehen begangen hatte, ist Vater von fünf Kindern, und warf sich dem Herzog zu Füßen, um dessen Verzeihung und die der Eisenbahn-Direktion zu erwirken. Se. Durchlaucht hat versprochen, sich für ihn bei der Regierung zu verwenden.

In der Nacht vom 27ten zum 28. Juli brannte das Hauptgebäude der Fabrik Bobemer u. Comp. in Eilenburg ab. Das Feuer brach gegen drei Viertel auf zehn Uhr aus und verbreitete sich binnen kurzer Zeit durch alle Säle dieses schönen Hauses, in welchem die kostbaren Maschinen sich befanden. Ein Glück, daß die Luft beinahe vollkommen ruhig war, da die Funken und halb verbrannte Kattunstücke bis in die entfernten Stadttheile flogen, wohin sie der Luftzug in gerader Linie über die Stadt führte und in eben nicht nahe liegenden Gebäuden es auch schon geglänzt haben soll.

In England nimmt die Einfuhr fremden Obstes fortwährend zu. Vor Kurzen wurden 2000 Körbe Kirschchen, zu 2 Pfd. St. der Korb, aus Frankreich eingeführt, was besonders im südlichen England, wo die Kirschchen außerordentlich gerathen waren, den Preis herabdrückte. Auch rothe Stachelbeeren wurden stark vom Auslande eingeführt, und gegenwärtig ladet man beträchtliche Sendungen von Aepfeln und Birnen aus Rotterdam und Hamburg ab.

Ein beklagenswerther Unfall hatte jüngst in München bei der Aufführung von Triny statt, indem ein bei den Maschinen beschäftigter Zimmermann beim Herablassen eines Vorhanges durch eine schnellrollende Walze so sehr beschädigt wurde, daß er schon 2 Stunden darauf starb.

Nachdem eine der anmuthigsten Schauspielerinnen Englands, Miss Fanny Kemble, Tochter des berühmten Mimens, im vorigen Jahr der Bühne durch Verheirathung mit einem reichen Kaufmann in Newyork entzogen worden, folgt ihr auch ihre jüngere Schwester, Miss Adelaide Kemble, nach. In dem Conservatorium zu Mailand gebildet, hat sie sich in Kurzem einen großen Ruf als Sangerin erworben. Jetzt reicht sie ihre Hand dem jungen spanischen Marquis Caza-Barguelles y Sartarion, der bei Kabir und in Mexiko große Güter besitzt, und 240.000 Pfd. Sterl. Einkommen haben soll.

Vor einigen Tagen passirte in einer Sitzung des Korrektionsgerichts zu Düsseldorf ein Intermezzo. Ein junger Mensch, der Angabe nach aus Köln, war entkopt und verhaftet worden, als er mit seltener Frechheit am hellen Tage einer Dame auf offnem Markt den Geldbeutel stahl. In der Sitzung des Gerichts sollte nun die Sache verhandelt werden; der Dieb saß am offenen Fenster auf der Armen-Sändebänk und unfern von ihm die Wache. Plötzlich scheint ihm die frische Luft auf den Straßen anziehender zu sein, als die schwüle und gefahrdrohende im Gerichtssaal. Mit einem gewaltigen Satz durch das Fenster empfiehlt er sich den Richtern und dem Publikum und läuft auf und davon. Verblüfft schauen Alle dem kühnen Nachahmer des sprunghaftesten Markgrafen nach; endlich resolvirt sich die Wache kurz und folgt ihm auf demselben Wege. Der Entsprungene war aber längst verschwunden und hat natürlich bis jetzt nichts wieder von sich hören lassen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth. Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
 Freitag, zum 14ten Male: „Einem Jux will er sich machen.“ Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy. Mustil von W. Müller.
 Sonnabend: „Nehmt Euch ein Exempel dran.“ Lustspiel in 1 Akt von Dr. Carl Köpfer. Die Frau, Mad. Pollert; der Mann, Herr Pollert, vom König. Hof-Theater zu Dresden, als Gäste. — Hierauf: „Das Tagebuch.“ Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld. Lucie, Mad. Pollert; Hauptmann von Wiese, Hr. Pollert. — Zwischen den beiden Lustspielen: **Pas de deux**, getanzt von Dlle. Nehmet, vom Stadttheater zu Pesth, und Hrn. Helmke.
 Donnerstag den 11. August, zum 25ten Male: „Die Geisterbraut.“ Große Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.
 Als Neuvermählte empfehlen sich: Maria Friedrich, Emil Kubert, Schmiedeburg, den 29. Juli 1842.

Verbindungs-Anzeige.
 Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
 Habelschwert, den 2. August 1842.
 J. G. Schöfert, Kgl. Kreis-Sekretär.
 Fanny Schöfert, geb. Korzer.

Verbindungs-Anzeige.
 Als Neuvermählte empfehlen sich Freunden und Bekannten ganz ergebenst:
 Eduard Kretschmer,
 Amalie Kretschmer, geb. Herzog.
 Breslau, den 2. August 1842.

Verbindungs-Anzeige.
 Unsere am 2ten d. Mts. in Wohlau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
 Breslau, den 4. August 1842.
 Angelika Pöhler, geb. Matschky,
 Joseph Pöhler, Justitiarius.

Meine Wohnung ist in der Neustadt, Bastei-Gasse Nr. 5, drei Stiegen hoch.
 R. Citner,
 Portraitmaler und Zeichenlehrer.

Museum.
 Es sind wieder einige sehr interessante Delbilder, Aquarellgemälde und ältere Kupferstiche zur Ansicht neu aufgestellt.
 F. Karsch.

Ein Rittergut
 mit 1000 Morgen nubarer Fläche, gut bestandenem Forst, schönem massiven Wohnhaus, und in gutem Zustande sich befindenden Wirtschaftsbau, Gebäuden und Inventarien, ist wegen Familien-Verhältnissen zu verkaufen, und das Nähere für Selbst-Käufer bei Herrn Ober-Amtmann **Methner**, Ohlauer Str. Nr. 58, zu erfahren, und aus der landschaftlichen Karte daselbst zu ersehen.

Anzeige.
 Der Text für die Sonnabends den 6ten August, Vormittags halb 9 Uhr zu haltende **alttestamentliche** predigt, wird Jes. 51, 1—8 sein.
 C. Feichler, Missions-Prediger.

Haus-Verkauf.
 Ich bin willens, mein am Markte hier sehr vortheilhaft gelegenes Astöckiges, unten ganz gewölbttes Haus, welches sich zu jedem Geschäft gut eignet, zu verkaufen.
 Reichenbach in Schlessien, im Aug. 1842.
 W. Bergmann, Seifenfabr.

Ein Kandidat der Theologie, der seine pädagogische Befähigung nachweisen kann, wünscht noch einige Privatstunden in den Gymnasial- und Elementar-Beirgegenständen, oder im Fittgelspielen und Gesange zu ertheilen. Auch können bei demselben Pensionaire Aufnahme finden. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Kaufmann **Günste**, Nikolaistraße Nr. 33.

Neue Bücher, vorrätzig bei Graf, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstr. Nr. 20.

- Buchstabenglaube, Weltvergötterung und Denkgläubigkeit für Christen aller Stände. Geh. 19 Sgr.
Diez, über die Vorzüge der einsamen Einkerbung, als Mittel zur Beförderung der Verbreitung in den Straf-Anstalten. Geh. 12 1/2 Sgr.
Ernst, Schulmeister: ABC. Praktische Belehrungen über die zweckmäßige Einrichtung des Unterrichts. Geh. 15 Sgr.

- Lieder der Gegenwart. Geh. 22 1/2 Sgr.
Lipowitz, praktischer Unterricht in der Galvanoplastik. Mit 1 lithogr. Tafel. Geh. 10 Sgr.
Mesam, Leitfaden zur Behandlung der Formen- und Größenlehre, in Verbindung mit dem Zeichnungsunterrichte. Mit 4 Erläuterungstafeln und 48 Zeichnungsvorlegeblättern. Geh. 22 1/2 Sgr.

So eben ist bei Hinrichs in Leipzig erschienen, auch bei Graf, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20, Hirt, Mar u. Komp., zu haben:

Naturbilder.

Ein Handbuch zur Belebung des geographischen Unterrichts und für Gebildete überhaupt; zunächst als Erklärung zum Schulatlas der neueren Erdkunde von Dr. Carl Vogel, Direct. der verein. Real- und Bürgerschulen zu Leipzig. gr. 8. (27 Bogen Velinpap.) Geh. 1 1/2 Thlr.

Der Herr Verfasser hat versucht, das Naturleben, wie es sich in den verschiedenen Erdtheilen verschieden gestaltet, nach der ihm eigenthümlichen Physiognomie in Worten eben so wahr, anschaulich und lebendig zu schildern, wie es der zeichnende Künstler in den Landzeichnungen des obengenannten Schulatlas (3. Aufl. 1841.) mit so vielem Glücke gethan hat. Deshalb können wir das Buch allen Freunden und Lehrern der Erdkunde aufs Wärmste empfehlen, da es auch bei jedem andern Atlas zu brauchen ist und für die Methodik des geographischen Unterrichts namentlich insofern eine neue Bahn bricht, als es Ritters Ideen auch in Bezug auf das Naturleben in die Schule einführt, während man dieselben bisher mehr nur für die Orientierung im Reingeographischen benutzte hatte.

Neuer Atlas

der ganzen Erde nach den neuesten Bestimmungen für Zeitungsleser, Kauf- und Geschäftsleute jeder Art, Gymnasien und Schulen, mit besonderer Rücksicht auf die geographischen Werke von Dr. C. G. D. Stein, Prof. in Berlin etc. Zwanzigste vermehrte und verbesserte Auflage. In 27 Karten grösstentheils neu entworfen und gezeichnet von H. A. Köhler, A. Leutemann, C. G. Riedig, F. W. Streit, gestochen von H. Leutemann; nebst 7 historischen Zeittafeln und statistischen Tabellen. gr. Fol. col. 1842. 4 1/3 Thlr.

Nicht leicht dürfte irgend eine der älteren oder neueren Kartenwerke, so wie dieses geeignet sein, bei dem niedrigsten Preise den verschiedensten Ansprüchen zu genügen. Diese Auflage ist wieder mit einer ganz neuen Karte der asiatischen Türkei, im Ganzen mit 5 neuen Platten vermehrt.

Bekanntmachung.

Die Jagdunzung auf den der hiesigen Stadt-Commune gehörigen Gütern Jenkwitz und Nieder-Tschamendorf soll auf 6 Jahre verpachtet werden, wozu wir auf den 19. d. M. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumen haben. Die Verpachtungs-Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspector Klug einzusehen. Breslau, den 2. August 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete: Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Da die Pacht der Herzogl. Anhalt-Cöthenschen Güter Guhrau und Zarabta, im Pleßer Kreise, an dem Wechselplatze belegen, mit ult. Juni 1843 abläuft, so sollen gedachte Güter mit allen dazu gehörenden Appertinenzien höchstem Befehl zufolge aufs Neue vom 1. Juli 1843 an, auf zwölf hintereinander folgende Jahre öffentlich an den Bestbietenden, mit Vorbehalt der Wahl des Pächters, im Wege der Licitation verpachtet werden. Der Licitationstermin wird hiermit auf den 26. September d. J. in dem Locale der unterzeichneten Herzogl. Güter-Verwaltung in Pleß, früh 9 Uhr, anberaumen, und werden hiermit qualifizierte und cautionfähige Pachtlustige dazu eingeladen. Die Pachtbedingungen sind, mit Ausschluß der Sonntage, täglich von früh 9 Uhr bis Mittag, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, entweder bei dem Herzogl. Ober-Rentmeister Hrn. Sargankel im Amts-Bureau im Herzogl. Schlosse zu Pleß, oder in dem Amtslocale der unterzeichneten Güterverwaltung einzusehen. Pleß, den 23. Juli 1842.

Herzogl. Anhalt-Cöthensche Verwaltung der Mobil-Güter und andern Besitzungen.

In Gemäßheit des § 137. Tit. 17. Th. 1. Landrechts wird die nach Verlauf von drei Monaten erfolgende Theilung der Verlassenschaft des Freiwillexenbesizers Karl Mattern zu Buchau hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Schloß Neurode, den 23. Juni 1842.

Graf Anton v. Magnisches Gerichtsamt II.

Angeschlossenene Gütergemeinschaft.

Der Kaufmann Hirschel Lion und dessen Ehefrau Helene Lion, geborne Schermann, haben bei erfolgter Veränderung ihres Wohnorts die in Klein-Tschansch zwischen Eheleuten geltende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes zufolge gerichtlichen Vertrages vom 14. Juli 1842 ausdrücklich ausgeschlossen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Breslau, den 14. Juli 1842.

Das Gerichtsamt Klein-Tschansch.

Auktion.

Am 12. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Wallfische vor dem Nikolai-Thore verschiedene Schank-Utensilien, als: Tische, Bänke, Lampen, 1 Billard und eine große Trommel und Musikpulte öffentlich versteigert werden. Breslau, den 4. August 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Montag den 8. August und die folgenden Tage, Vormittags von 8 Uhr an und Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen in der Kaufm. Schneider-Stephanschen Concurs-Sache von hier in Folge gerichtlichen Auftrages die zu dieser Masse gehörigen Mobilien, bestehend in Uhren, Meubels und Hausgeräth, Kleidungsstücken, Wagen und Geschirren, vorunter 2 Mahagoni-Trümeaur, ein dergleichen Sopha mit 12 Stühlen, ein dergleichen Ausziehtisch, 4 dergleichen andere Tische als Meublement eines Saales, so wie ein gelb lackirter Chaisen-Wagen sich besonders auszeichnen, ferner 132 Stämme gearbeitetes starkes Bauholz auctionis modo gegen sofortige baare Bezahlung im hiesigen Gerichts-Locale öffentlich versteigert werden. Das Bauholz wird Dienstag den 9. August Vormittags 8 Uhr, und das Mahagoni-Meublement an demselben Tage Nachmittags um 2 Uhr zum Verkauf kommen. Wüstewaltersdorf, den 18. Juli 1842.

Das Orts-Gericht.

Zuckerpapiere,

weiß und blau, offeriren: Chr. Magirus u. Habicht, Papierhandlung, Ring Nr. 45, zu Breslau.

C. W. Schnepel, Albrechtsstraße Nr. 11,

empfeilt außer seinen Stearin-Lichtern, à Pfund 10 Sgr., seine Niederlage der berühmten Apollo-Kerzen, Talgölseife, à Pfund 4 Sgr., Soda- und Palmölseife, à Pfund 5 Sgr., Cocosöl-Dei-Seife, à Pf. 6 Sgr. und allerlei Toiletten-Seifen von Douglas aus Hamburg. - Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt. Zugleich offerire ich gute Packkisten zu billigen Preisen.

Himbeer-Syrup,

in schönster Qualität, empfiehlt:

Herrmann Hammer,

Albrechtsstraße vis-à-vis der Post.

Wasser-Rüben-Saamen,

auch Herbst- oder Stoppel-Rüben-Saamen genannt, empfiehlt billigst:

Carl Friedrich Keitsch

in Breslau, Stocgasse Nr. 1.

Einlagen in Halstücher für Herren

feinster Qualität, empfiehlt:

C. G. Wünsche, Dhlauerstr. Nr. 24. Puzmacherinnen, die zu Hause Zughüte machen wollen, finden Beschäftigung in der Puzhandl. Friederike Gräfe, aus Leipzig.

Frischen Himbeersaft

offerirt in Flaschen à 20, 10 und 5 Sgr.:

S. G. Schwartz, Dhlauerstraße 21.

Mauerziegeln,

gut und schön gebrannt, stehen auf dem Dominio Krolkowitz, Bresl. Kreises, zum Verkauf.

Zu verkaufen: 1 fast neues Sopha für 6 St. 15 Sgr., 1 dito 4 St. 15 Sgr., 1 runder Tisch 2 St. 20 Sgr., Neue-Welt-Gasse Nr. 43, 2 Stiegen.

Eine gute Belohnung dem, der eine am 2ten d. Mts. zu Scheitnig verlorene junge Pinscherhündin, mit weißer Brust, unverletzten Ohren, rothem Halsband und Ringel, Katharinenstraße Nr. 8 zurückbringt.

Den 8. August geht ein leerer Wagen nach Warmbrunn, Weißgerber-Gasse Nr. 4.

2 braune Hühnerhunde,

zwei Jahr alt, gut dressirt und abgeführt, sind zu verkaufen. Das Nähere bei dem Schützen Carl Krause II., 3te Compagnie, in der Schützen-Kaserne zu Breslau.

Zu vermieten

ist Margarethenstraße Nr. 8, vor dem Dhlauer Thor, zu Michaeli a. c. die im 1. Stockwerk befindliche Wohnung, bestehend in 5 Stuben, einem Entree, zwei Böden, so wie par terre die Küche und eines der beiden sicheren Gewölbe daselbst an die Stelle eines Kellers, wie auch noch eine Stube par terre und der freie Eintritt in den Garten. Das Nähere bei dem Miether daselbst zu erfahren.

In dem Hause Katharinenstraßen- u. Graben-Ecke Nr. 41, dicht neben der Post, ist eine Wohnung von 3 Stuben und einer Küche im ersten, und eine Wohnung von zwei Stuben und zwei Alkoven im 2ten Stock zu vermieten. Das Nähere im Spezerei-Gewölbe daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 3. August. Goldene Gans: Hr. Landschaftsrath v. Marwitz a. Wohlau, H. Gutsh. Wandelow a. Dobrzejce, Lindheim aus Ullersdorf, Frau v. Debschütz a. Polentzschine, Fr. Reg.-Rathin Sonnenlechner a. Wien, Fr. Justizräthin v. Nietuszewski a. Krakau, Hr. Partikulier Ulrich aus Brünn, Hr. Kaufm. Thomas a. Ullersdorf. - Königs-Krone: Hr. Wundarzt Klemm a. Strehlen, Hr. Ober-Unterr. Beyer a. Berlin. - Gold. Löwe: Hr. Rentmstr. Illing a. Goschütz. - Weiße Adler: Hr. Gutsh. Graf v. Strachwitz aus Gr.-Stein, v. Rinkwitz a. Grunwitz, v. Saulsin a. Moisdorf, v. Chaplowski a. Rothdorf, Hr. Oberst v. Biffing a. Beerberg, H. Dr. med. Moll a. Nikolai, Moll aus Neumarkt.

Universitäts-Sternwarte.

Table with 7 columns: 4. August 1842, Barometer (3, 6), Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewölke. Contains data for various times of day (Morgens 6 Uhr, 9 Uhr, 12 Uhr, Nachmitt. 3 Uhr, Abends 9 Uhr) and weather conditions.

Getreide-Preise.

Breslau, den 4. August.

Table with 3 columns: Höchster, Mittler, Niedrigster. Rows for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer with prices in Rl., Sgr., Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesiſche Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.